



Abend-

Zeitung.

275.

Montag, am 17. November 1834.

Dresden und Leipzig, in der Arnoldischen Buchhandlung.

Verantw. Redacteur: C. G. Tb. Winkler (Tb. Hell.)

Sonette.

Das Leben ein Augenblick.

Es ruht das Kind in seiner Mutter Schoos: Die Ruh', ach! währt nur einen Augenblick. Der Jüngling strebet nach der Liebe Glück: Nach einem Augenblick stirbt ihr Gefos.

Es rüttelt kühn der Mann des Lebens Loose, Stellt sich zum Kampfe mit dem Mißgeschick; Doch ach! was bringet all' sein Müh'n zurück? — Dem Augenblick den Reiz der Dornenrose.

Das Stück ist aus, der Vorhang rollt herab: Ein Augenblick hemmt ihm das Weiterstreben Und über seinem Haupt wölbt sich das Grab.

So gleicht fort und fort des Menschen Leben Mit Lust und Schmerz, mit Leid und Hoffnung, traum Nur eines Augenblickes engem Raum.

Die Kenntniß.

Was ist's, das wahre Mannesehre gründet, Ihm beigesellt der Menschheit größte Zier? Die Kenntniß ist es, welche für und für Ihn einer höhern Welt verbindet.

Was ist's, wodurch der Fürst den Schlüssel findet, Um zu erschließen sich des Ruhmes Thor? Die Kenntniß ist's, die Stolz und Herrschbegier Der machtbegabten Hand zum Heil entwindet.

Was ist es, das die Völker alle leitet Zu Glück und jedem neidenswerthen Ziel? Die Kenntniß ist's, die sichern Pfad bereitet.

Was ist es, das als Heiland stets erscheint, Bedroht die Welt der Zwietracht schönes Spiel? Die Kenntniß ist's, die Erd' und Himmel einet.

Die Hoffnung.

Die Hoffnung gleicht eines Stromes Macht, Auf welchem reiche Heere der Gedanken Gleich flücht'gen Nachen auf- und niederschwanen, Und dessen Ufer Will' und Wunsch bewacht.

Es tummeln sich in seiner Wellenpracht Gelüst und Leidenschaft ohn' alle Schranken, Daß auch der stärk're Geist beginnt zu wanken, Und zu versinken in des Strudels Schacht.

Wahn und Verblendung singen als Sirenen, Gefahren dräuend allen Erdensohnen, Ob deren Häuptern keine Gottheit schwebt.

Den Weisen leiten zum erwünschten Porte Stets der Vernunft olympentstammte Worte, Durch deren Kraft er sich der Fluth enthebt.

Das Alter.

Das Alter ist der allverhasste Feind, Dem wir den schmähhlichsten Tribut bezahlen, Der ewig uns erschreckt mit seinen Qualen Und Tigerwuth mit Lammesschwäche eint.

Als ihm zum Sieg Verbündete erscheint  
Die Krankheit, ach! aus deren leichenfahlen  
Gesicht wir Tod und Verwesung malen,  
Vor der ingrimmig unser Auge weint.

Was sie verschonet von dem Erden-Leben.  
Das wird des Kummers Händen preisgegeben,  
Der es durch tausend enge Poren preßt.

Drum weih' nicht dieser Welt das höchste Streben,  
Die Seele wird zu einer höhern schweben,  
Wenn hier des Körpers Hülle sie verläßt.

### Die dreifachen Menschen.

Wie dreifach ungleich stets die Menschen steh'n:  
Die Einen hoch, die Anderen inmitten  
Und an der Leiter Fuße kaum die Dritten,  
Und dennoch gleich die Bahn durch's Leben geh'n!

Die, thatbereit, nach Nächstenwohle seh'n,  
Sey auch der Lohn dafür noch so bestritten,  
Sie haben schon das Irdische überschritten,  
Zu Engeln muß sie Nam' und Gruß erhöh'n.

Wen dann nur rühren seines Bruders Sorgen,  
Wenn sicher er sein eignes Heil geborgen,  
Der kann wohl nichts als Mittelmann nur  
seyn.

Wer aber von des Freundes-Glückes Trümmern  
Voll Spott und Hohn sein eignes Licht läßt schimmern,  
Tausch' von dem Teufel einen Namen ein.  
Ed. Bonecke.

### Die Pulververschöpfung.

(Fortsetzung.)

Das Ufer der jetzt mit Schiffen, Barken und  
Rähnen überreich beladenen Themse hatte damals noch  
einige öde Stellen. Eine der finstesten war die, wo  
der Strom, rauschend und gährend, den Stadt-  
theil Lambeth bestreicht. Die unansehnlichen, zum  
Theil verfallenen Häuser desselben spiegelten sich als  
eben so viel trübe Bilder in dem Gewässer. Zwar lag  
dort auch der alte Catesby'sche Palast; allein das  
Hauptgebäude war dem Innern der Stadt zugewendet  
und nur ein weitläufiges Gehöft von grauen Mauern  
begrenzt, erstreckte sich bis an den Strom. Am linken  
Flufufer ragte die Rückseite des hohen Westminster's  
empor, in dessen inneren, den Parlament-Sitzungen  
geweihten Räumen das Schicksal Englands und so  
vieler anderer Staaten entschieden wurde. Gaben die  
altergrauen Formen des Gebäudes schon am Tage die-

ser Uferstelle einen eigenthümlich düstern, fast schauer-  
lichen Reiz, so vermehrten sie, zur Nachtzeit die dun-  
kelsten Schatten streuend, noch um Vieles das Un-  
heimliche des Orts. Der Herbststurm schlug auf die  
Fluthen der Themse, über welchen Nebel, nur manch-  
mal von ungewisser Helle durchzuckt, sich gelagert hat-  
ten. In der Luft war ein seltsames Stöhnen. Die  
Wolken, über den Strom wegzjagend, schienen geheime  
Zwiesprache mit den Strudeln des Wassers zu führen,  
die ächzend antworteten. Alle Schiffer hatten sich  
in ihre Baracken zurückgezogen. Nur einer von ih-  
nen, Thoms, welcher seine Barke gegen den wachsen-  
den Sturm der Elemente nicht genug befestigt zu haben  
glaubte, war noch einmal zum Flusse zurückgekehrt.  
Eben war seine Arbeit beendet, als Thoms vom  
Strande her Tritte eines Mannes vernahm. Sie  
schienen rasch und sicher, trotz der Dunkelheit und  
sonstiger Hindernisse. Zugleich sang eine nicht allzu  
tiefe Stimme lustig in den Sturm hinein:

„Das Niederland, jüngst wuthentbrannt,  
Läßt bald die Schwerter ruh'n,  
Ade, Ade, du Krämerstand,  
Hab' anderswo zu thun.“

Helle Pfiffe, aus denen die Melodie des Gesanges  
noch einmal gellte, beschlossen das Nachtlied, und  
schon stand der Fremde, an Thoms vorüberspringend,  
in der schaukelnden Barke.

Thoms, fahr' über!

Seht mal! Ihr erkennt mich im Dunkeln. Aber  
bei solchem Wetter fahren? Ist's denn gar so nöthig,  
Herr?

Freilich, freilich! Drüben in Lambeth liegt Je-  
mand im Kreisen und kann's nicht ohne mich voll-  
bringen.

Thoms, die seitwärts stehende Laterne, die bisher  
ihr Flackerlicht nur auf den Boden der Barke gewor-  
fen hatte, hebend, beleuchtete seinen Mann. Er war  
von stattlichster Körperbildung, nervig und gewandt,  
eins jener Gesichter, die wenig altern, auf dem Hute  
eine schwarze Feder, der kleine, braunrothe Schnauz-  
bart hübsch gestutzt, an der Hüfte ein Ritterschwert,  
Zähne und Augäpfel glänzend weiß.

Ihr seht mir doch eher wie ein Krieger als wie  
ein Geburtshelfer aus! erwiderte Thoms.

Bin wenigstens Deiner Faulheit Arzt! rief der  
Fremde. Sein Schwertschlag traf die Stricke, welche  
die Barke am Pfahle hielten. In Stücken flogen sie  
und der Kahn schoß in den Strom.

Hei! das braust, das gährt! Thoms, den Staken schneller, derber eingesezt! Schutterst, mein Schifflein? aber noch lange nicht so, wie der Brander an der Antwerpener Brücke. Thoms, wir sind auf der Fluthhöhe; jetzt gilt's! Der Sturm wird ganz des Teufels. Aber zittere nicht, Du führst einen redlichen Mann, der Dir hiermit seinen Segen ertheilt. Sieh', wie er wirkt. Bald sind wir drüben. Guter Thoms, sag', welchen Glaubens bist Du, des alten oder des neuen, welcher sich wieder theilt in — oder hast Du alle Christenthümer zugleich im Leibe?

Was Ihr auch im Sturm für Reden führt, Herr! Gut, daß wir schon hüben sind, sonst — Kurios! Mein Lebtag ging mir's nicht so schnell von den Händen.

Siehst Du? und barmtest erst. Nur wacker drauf und drein gestakt, so kommt man durch das Leben. Adis, Thoms.

Herr, vergesst das Fährgeld nicht!

Gab ich Dir nicht zum Lohn meinen Segen?

Was Segen? Geld will bei Tag und Nacht der Engländer!

Richtig! für das thut Heid' und Christ Alles. Nun, Thoms, hier hast Du sieben Goldgulden. Aber dafür mußt Du in den nächsten Wochen jedes Mal um diese Stunde an diesem Orte warten, Ladung einzunehmen.

Das Gold klingt gut, aber das „Muß“ schlecht. Herr, ich bin ein freier Engländer, in dessen Nähe die höchstselige Königin Elisabeth selbst einmal mit dem Fuße gestampft und „Gott's Tod!“ ausgerufen hat.

Thoms, ich rathe Dir, die Ladung niemals auszuschlagen, sonst sezt sich statt ihrer Dein Bruder in die Barke.

Mein Bruder? rief auf einmal verstört Thoms

Nun ja, Dein Bruder, mit dem Du Dich vor dreißig Jahren, als Ihr noch Knaben waret, im Kahne balgtest. Daß er ertrank, weil Du ihn in das Wasser stießest, weiß Niemand als ich —

Herr, wer seyd Ihr? rief zähneklappernd Thoms.

Ein Stückchen vom Teufel, ein Mensch. Beruhige Dich, Thoms, die Natur frist alle Tage so viele ihrer eigenen Kinder, daß es auf einen mehr nicht ankommt. Ich schweige so lange wie Du. Aber warten wirst Du hier morgen Abend?

So oft Ihr befehlt! stöhnte Thoms.

Du mußt nicht. Als freier Engländer willigst Du ein! sprach jetzt tröstend der Krieger, genannt Guy

Fawkes, stieß, dem Kahne entspringend, ihn mit einem einzigen Fußtritt in die Wellen zurück, piff noch einmal sein Lied und verschwand bald darauf an der Mauer des Catesby'schen Schöstes. Während dessen leitete Catesby die Genossen seiner Leiden und seiner Begeisterung auf die Bahn seiner Rache. Es war ein großer, furchtbarer Anblick, diese mit Kraft und Muth, zum Theil mit noch höheren Naturgaben ausgerüsteten Männer, um deren Sinne jedoch Parteienwuth ihr glühendes Band geschlungen hatte, hier vereint zu sehen zur Nachtzeit in düsterer Halle.

(Die Fortsetzung folgt.)

### Gedanken und Maximen von Friedrich dem Großen.

Ein Souverain, mag er groß oder klein seyn, kann als ein Mann angesehen werden, der die Bestimmung hat, dem menschlichen Elend, so viel nur in seinen Kräften steht, abzuhelfen. Er ist wie ein Arzt, und heilt die Noth seiner Unterthanen, wenn auch nicht ihre Krankheiten. Die Stimme der Unglücklichen, das Seufzen der Elenden und das Geschrei der Unterdrückten muß bis zu ihm dringen. Entweder aus Mitleid gegen Andere, oder aus gewissen Betrachtungen über sich selbst, muß er von der traurigen Lage derer gerührt werden, deren Elend er sieht, und so wenig auch sein Herz gefühlvoll seyn mag, so werden die Unglücklichen doch alle Theilnahme bei ihm finden, deren sie bedürfen. Ein Fürst verhält sich zu seinem Volke wie das Herz zu dem mechanischen Bau unsers Körpers. Dief bekommt das Blut aus allen Gliedern und treibt es wieder bis zu den äußersten Theilen hin; Jener erhält von seinen Unterthanen Treue und Gehorsam und gibt ihnen dafür Ueberfluß, Wohlstand, Ruhe und Alles, was zum Besten und den Fortschritten des gesellschaftlichen Verbandes beitragen kann.

Die Wissenschaften haben das Eigenthümliche, daß sie richtigen Verstand ertheilen und dadurch allen Mißbrauch verhindern, den man von ihnen machen könnte.

Die Herren der Erde sollen die Gerechtigkeit handhaben, die Tugend belohnen und sie gegen die Unterdrückung, so wie gegen die Verleumdung des Vaters schützen. —

Nachrichten aus dem Gebiete der Künste und Wissenschaften.

Correspondenz: Nachrichten.

Hannoversche Chronik.

(Fortsetzung.)

Was besonders Anstoß zu geben schien, war der Sturz des Wachtmeisters über den Schemel im ersten Akte, ein verbrauchter Knalleffect, der in die Posse, nicht in das ernste Drama gehört; ferner die Schimpfwörter oder niedrigen Flüche im Munde des Kerkermeisters, auch das Wort: Schluck! noch dazu ein Anachronism, denn Bier und Wein trinkt man nicht schlückchenweise, und gebrannte Wässer, das Feuergift unserer Zeit, wurden Anno 1871 nur in den Apotheken und theuer verkauft. Ingleichen würden wir, wären wir in der Stelle des Novellisten, Protest einlegen gegen den Vergleich, welchen das Fischerdirndl zwischen sich und dem Fräulein von A. anstellt, und diese matte, wiglose Unzartheit den Bearbeiter als sein alleiniges Eigenthum zuschieben. Wir wollen dem neuen Drama jedoch damit nicht allen Werth absprechen; unter den genannten Mordbearbeitungen nimmt es dessen ungeachtet einen höhern Platz ein, und manche Scenen, z. B. der erste Akt im Ganzen, die Scene zwischen dem Herzoge und seinem Gemahl, zwischen demselben und den Rathsherren, weckten Aufmerksamkeit und Theilnahme. Den Schluß müssen wir jedoch als gänzlich verfehlt erkennen, wo das Volk eine Sentenz ganz unisono herspricht, was so unnatürlich wie wirkungslos erklingt, und selbst in der klassischen Tragödie, wie meinen Schiller's feindliche Brüder, ohne Effect bleibt. Man vergleiche in der „Orphea“ vom Jahre 1831 die Novelle: „Schloß Leuenrode“, betitelt.

Was jetzt noch die Aufführung betrifft, so verrieth Manches eine nicht genügende Vorarbeit; die Schauspieler waren nicht ganz fest, und selbst der Hauptheld stotterte in seiner für die Deutlichkeit der Handlung wichtigsten Rede. Die größte Last trug Frau von Holbein als Febronia, die fast beständig auf der Bühne ist. Sie gab die Fischerin mit der Kraft und Derbheit ihres Standes. Herr Grabowsky erwarb sich Beifall als Florian. Besonders gefiel Herr Schöpe als Magnus mit der Kette, wenn er auch sei-

ne Kriegerstimme wohl hätte mäßiger loslassen können. Der Bart des alten Festungs-Commandanten Salder mit der Krücke hätte halb so lang seyn dürfen, um graulich zu bleiben; er sah eher einem Anachoreten wie einem Feldhauptmann der Braunschweiger ähnlich, und solche Uebertreibungen schaffen Lachen statt Entsetzen. Das Gesecht auf der Bühne dauerte zu lange und mußte jeden Falls durch kurze Scenen und Dialoge im Vordergrunde begleitet werden, zu welchen die Novelle Stoff darlegte. Herr von Holbein liebt vielleicht zu sehr solche Schaugebilde; wird aber dadurch Kunst und Kunstsinne gefördert? Wir meinen, Herz und Geist zu bewegen, zu ergreifen, zu bezwingen, das sey der rechte Vorwurf des Dramatikers, und durch diese geheime Kunst haben Lessing, Shakspeare, Schiller und Göthe ihre Kronen gewonnen. Dem Decorateur geben wir rathend anheim, die Scenen am Leineflusse anders zu ordnen. Der junge Bürgersohn soll den äußersten Posten auf dem Walle haben, und da er nichts davon spricht, so muß er auf einer erhöhten Stelle des Theaters sich befinden, sonst versteht Niemand die Situation. Warum erhöhte man nicht die Hälfte des Theaters? Die hohen Leine-Ufer wären dann angedeutet, an ihnen könnte das gerettete Paar aufklimmen, oben die Scene mit der Schildwacht spielen, und von da links statt rechts in die Couliissen gehen; auch die Burg jenseits der Leine müßte hoch in die Soffissen reichen, denn sie sah von dem jetzt freilich ganz abgetragenen, damals zu den Wällen der Neustadt benutzten Berge stolz auf die Stadt hernieder. Auf dem Comödien-Bettel stieß uns ein historischer Schnitzer in's Auge. Es heißt da: „Ort der Handlung: Hannover und die dicht an der Stadt erbauete Beste Leuenrode.“ Nun stand aber die Beste schon da, ehe noch ein Haus der Stadt erbauet worden, und man schreibt den Ursprung Hannovers von den kleinen Häusern der Dienerschaft des Schloßbesizers her, welche der mächtige Gaugraf von Rohde auf Lawenrode oder Leuenrode wegen Mangel an Raum in der Burg und wegen sumpfiger Umgegend auf die jenseitigen trockenen Ufer des Flusses, also hinüber oder hanover verlegen ließ. —

(Die Fortsetzung folgt.)

Literarische Rüge.

Schon mehrmal habe ich durch den Nachdruck einzelner meiner Erzählungen, den sich die Redactionen kleiner, vom literarischen Raube existirender Blätter erlaubten, höchst unangenehme Erfahrungen gemacht, eine von so eigenthümlicher Art aber, daß ich sie dem schriftstellerischen Publikum mittheilen zu müssen glaube, blieb mir indes noch zu machen übrig.

Die Redactionen dieser Blätter begannen nämlich den Abdruck jener literarischen Erzeugnisse gewöhnlich dann erst, wenn letztere in Journalen erschienen oder in den Buchhandel gekommen waren; diese Rücksichten aber glaubt die Redaction des zu Frankfurt erscheinenden und mit der D. P. A. Zeitung zugleich ausgegebenen „Konversations-Blattes“ nicht nehmen zu müssen, denn meine in dem Taschenbuche „Vergiftmeinnicht“ f. 1835 enthaltene Novelle: „Der Inquisitionspalast zu Valladolid“, ist, obgleich jenes Taschenbuch heute, den 15. Novbr., hierorts noch nicht zu haben ist und erst jetzt versendet wird, bereits Mitte Octobers (Nr. 293 u. folgd.) vollständig von Wort zu Wort in dem oben genannten Journale abgedruckt worden.

Hr. Dr. Thomas, Redacteur der Frankfurter D. P. A. Zeitung, (der übrigens als allein verantwortlicher Redacteur in jenem Blatte angegeben ist) versichert in einem Schreiben vom 7. d. M. dem Verleger des Taschenbuches, „daß er von dem literarischen Theile des Blattes niemals Notiz zu nehmen pflege“ (was ihm unter solchen Umständen Niemand verdenken kann), und verweist an den „Bearbeiter“ dieses Theiles, „der das Buch aus Leipzig mit der Schnellpost erhalten“. — Obgleich ich nicht weiß, ob sich Herr Buchhändler Leo das bei beruhigen wird, halte ich meines Theils es für das Angemessenste, mich mit der einfachen Anzeige der Thatsache zu begnügen. Sie ist ja auch hinreichend, den Schutz zu bezeichnen, den das literarische Eigenthum genießt, so wie die Art und Weise, wie es „bearbeitet“ wird. —

Dresden, am 15. November 1835.

E. v. W a c h s m a n n.